Neuer Stein im Mosaik : der Polikliniktrakt des Berner Inselspitals ist fertig

Autor(en): **Waler, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-120050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neuer Stein im Mosaik

Mit dem Polikliniktrakt II wurde ein neuer Teil des Inselspitals Bern fertiggestellt. Das Gebäude ist ein Werk des Berner Architekten Andrea Roost. Er versteht den Neubau als Kritik an der Anonymität vieler Spitalbauten.

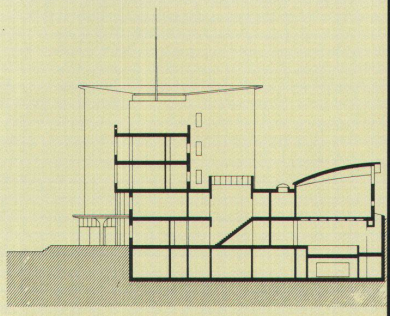
Das Berner Architekturbüro Andrea Roost hat den Polikliniktrakt II geplant und gebaut. Der Neubau bietet den bisher auf dem ganzen Areal verstreuten, nicht-chirurgischen Polikliniken ein gemeinsames Dach.

Grünbereich

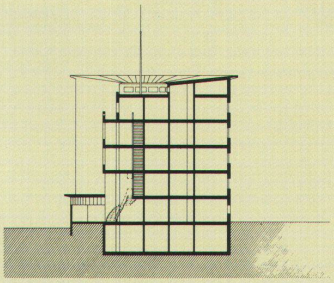
Das Projekt von Andrea Roost führt die Grundidee der Gesamtplanung zu Ende. Der Bau verfestigt die neue räumliche Ordnung. Vor dem Bettenhochhaus, einem Bau aus den sechziger Jahren von Jakob Iten, entsteht ein Gartenhof. Die Rundung am Kopf des neuen Trakts begünstigt den Übergang zum weiteren Grünbereich. Oder anders gesehen: Das ursprüngliche Vorstadtgrün kann bis an den Fuss des Bettenhochhauses dringen. Die runde Kopffassade der Poliklinik II prallt an eine schräggestellte Betonwand, die mit dem zukünftigen Frauenspital von Bétrix und Consolascio eine Verengung des Strassenraums schaffen wird. So entsteht ein Tor zwischen dem vorstädtischen Grün und der Stadt. Auf der Innenseite dieses Tors wird der Strassenraum zum Erschliessungshof mit allen Haupteingängen.

Schiff an Bettenhochhaus

Die Idee der mosaikartigen Eingliederung drückt sich in der architekto-



Querschnitt durch Bau mit Therapiehalle

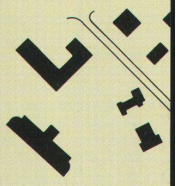


Querschnitt durch Bau mit Eingangshalle und Kaskadentreppe

Das grosse Therapiebad im Erdgeschoss gibt den Blick in die Grünanlage frei

Bilder: Heinrich Helfenstein

Übersichtsplan des Inselareals im Jahr 2000 mit bestehenden und geplanten Gebäuden
a Bettenhochhaus
b Pathologisches Institut
c Polikliniktrakt II
d Frauenspital

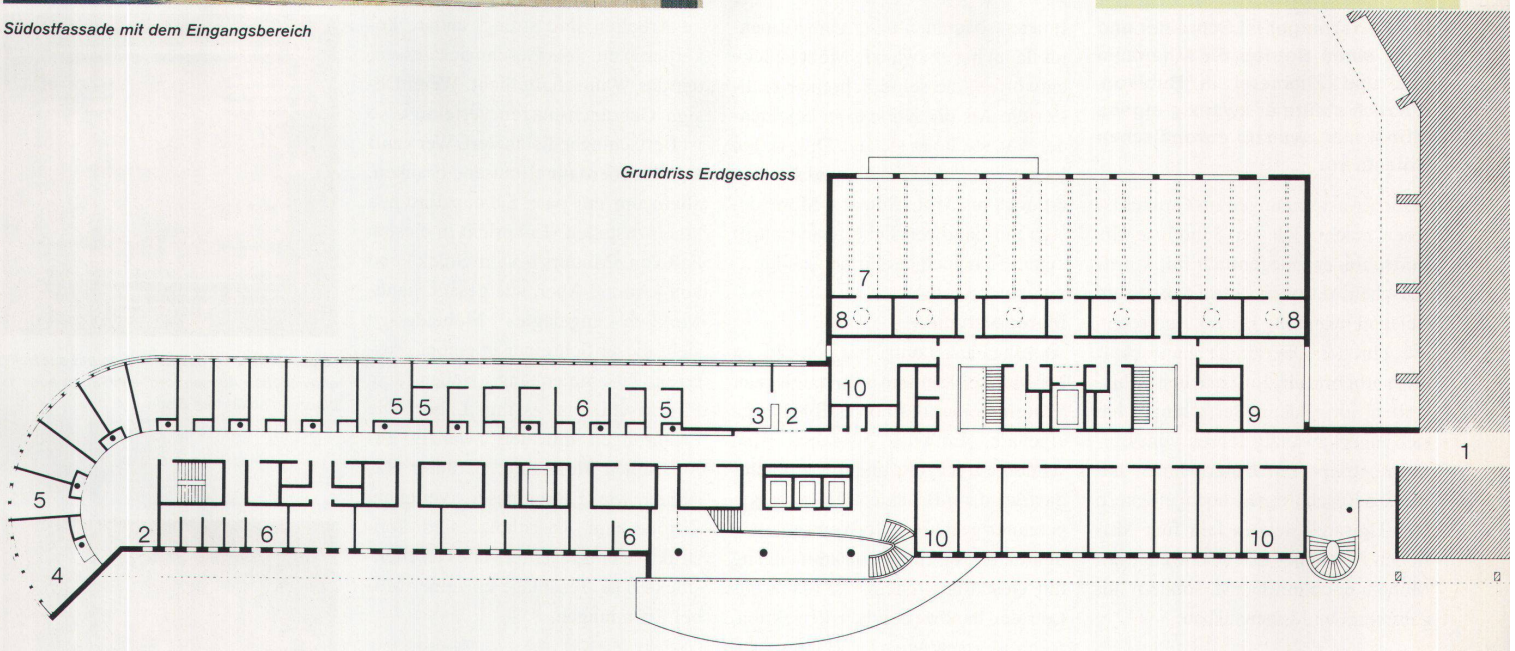


Südostfassade mit dem Eingangsbereich

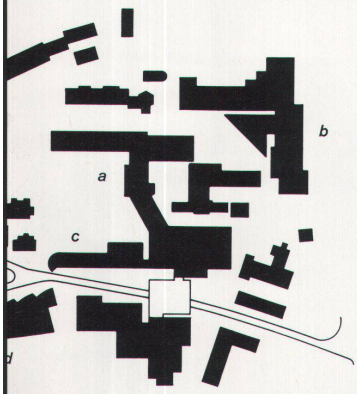
Neue Methode

Beim Projekt Polikliniktrakt II wurde eine neue Vorgehensweise gewählt. Für die Abstimmungsvorlage hat der Kanton anhand der Wettbewerbspläne die Kosten mit der Elementbaumethode schätzen lassen. Wäre das Projekt abgelehnt worden, hätte man Planungskosten gespart. Die Baukommission ging später noch einen Schritt weiter: Sie verzichtete sogar auf einen genauen Kostenvoranschlag.

Grundriss Erdgeschoss



1 Verbindung zur Eingangshalle Bettenhochhaus
2 Warten
3 Anmeldung Hals-Nasen-Ohren-Poliklinik
4 Anmeldung Allergie-Poliklinik
5 Untersuchung und Behandlung
6 Personalräume / Spezialbehandlung
7 Grosse Therapiehalle
8 Einzeltherapie
9 Mehrzweckraum
10 Büros



nischen Gestaltung aus. Der neue Polikliniktrakt übernimmt die Fassadenstruktur des Bettenhochhaussockels. Auf der Rückseite wird der Anschluss kubisch gelöst. Der niedrige Therapietrakt wird als Puffer eingefügt. Die horizontalen Fensterbänder des höheren Polikliniktrakts stehen dann im Kontrast zur Vertikalen des Bettenhochhauses. Wie ein Bug trennt die schräggestellte Betonwand die zwei verschiedenen Längsseiten. Kleine lochartige Fenster im Sockelbereich sowie die Form des Vordachs über dem Eingang verstärken den Eindruck einer Schiffsarchitektur.

Einfache Orientierung

In der zweigeschossigen Eingangshalle führt eine Wendeltreppe zu einer Kaskadentreppe. Die meisten Anmeldebüros mit Wartezonen der einzelnen Abteilungen befinden sich in der Nähe dieser Kaskadentreppe. Andere liegen in der Rundung am Kopf des Gebäudes. Die Ansammlung verschiedener Abteilungen in einem Haus bedingt ein klares Orientierungssystem. Der schmale Baukörper mit nur einem Gang ist ein Versuch, das vielerorts übliche Labyrinth zu vermeiden. Tageslicht, blaugestrichener Beton in den Nebenräumen sowie Birkenholzverkleidung einer Gangfront helfen einem, sich im Gebäude zurechtzufinden. Die einheitliche Gestaltung der Tür- und Schrankfronten mit Birkenholz wirkt sich auch komisch aus. Eine Krankenschwester klopfte versehentlich an die Schranktür, als sie zum Arzt wollte.

110 Jahre Kreuzmatte

Da Roost bei der Gestaltung der Poliklinik auch das Umfeld miteinbezogen hat, lohnt sich ein Blick auf die Geschichte der umliegenden Gebäude des Inselspitals. Das Spital war bis 1884 in der Innenstadt angesiedelt. Als die Räume zu eng wurden, wurde es mit Hilfe des Nobelpreisträgers Theodor Kocher 1880 auf die Kreuzmatte umgesiedelt. 1882 bauten Friedrich Schneider und Alfred Hodler ein Verwaltungsgebäude, ein Ökonomiegebäude, sechs Krankenhäuser und das Pathologische Institut im Pavillon-System.

In den vergangenen Jahrzehnten veränderte sich das Areal ständig, die Gebäudezahl hat sich verdreifacht, doch von den damaligen Gebäuden stehen keine mehr. Dazu kamen: 1900 das Jenner-Kinderspital von Eduard von Rodt, 1924 das Lory-Spital von Otto R. Salvisberg und Otto Brechbühl, 1965 das Bettenhochhaus von Jakob Iten und in den siebziger Jahren die Universitäts-Kinderklinik von Jean-Pierre Dom.

Robert Walker